Brutvogel, häufig. Prov. **Schleswig-Holstein.** *Kiel* (Werner und Leverkühn). Auf dem Wellsee ist eine Colonie von 18 Paaren. Am 24. Juni waren alle Gelege noch unbebrütet. Ein gewisser Kieler Gymnasiast muss die Eier sämmtlich geholt haben, denn 14 Tage später liess sich keine schwarze Seeschwalbe mehr sehen. — Einen analogen Fall erzählte mir bei meinem Besuch in Zangenberg bei Zeitz der † Pastor W. Thienemann vom salzigen See bei Mansfeld, wo in den 50er Jahren sich eine kleine Colonie von einigen 30 Paaren niedergelassen habe, die aber in Folge totaler Beraubung ihrer Eier die Localität auf Nimmerwiedersehen verlassen habe (L.). — Verschiedentlich auf der Eider im August gelegentlich der Entenjagd beobachtet. In demselben Monat auch einmal auf dem Schulensee. — Eine Colonie ist auf dem grossen Plöner See.

Kgr. **Sachsen.** *Kamenz* (Jährig). Am 22. Mai 4 Stück aus einer Schaar, welche aus Individuen dieser und der Flussseeschwalbe bestand, geschossen. — *Liebethal* (Lübeck). Ziemlich häufiger Brutvogel auf den Teichen der Rittergüter Schwepnitz und Grüngräbchen und der Herrschaft Brauna.

Briefliches über zwei neue Fasanen-Abarten.

Von

Th. Lorenz in Moskau.

1. *Phasianus persicus* Swz., subspec. *talischensis* Lor.

Diese interessante und sehr constante Abart, welche dem *Phas. persicus* Swz. am nächsten steht, einiges aber auch von *Phas. colchicus* L. hat, bewogen mich, ihn von den beiden Arten zu trennen und als Subspecies *talischensis*, da er aus Talisch stammt, zu beschreiben.

Er unterscheidet sich von *Ph. persicus* durch sehr dunkle Oberflügeldecken, die bei der typischen Art gelblich weiss sind, und den weniger zugespitzten und seichter ausgeschnittenen Kropffedern, dann den in der Mitte heller gefärbten Schwanz. Schliesslich wäre noch zu bemerken, dass die schwarze Fleckung der Seiten schmäler als bei der typischen Art ist; dadurch nähert sich diese Abart dem *Ph. colchicus.*

Von *Ph. colchicus* L. unterscheidet er sich durch die dunklere Färbung der Oberflügeldecken, den dunkleren Schwanz und die mehr zugespitzten und tiefer ausgeschnittenen, weniger schwarz gesäumten Kropffedern. Die helle Fleckung der Schulterfedern ist schmäler.

Einige unbedeutende individuelle Abänderungen in der Zeichnung, wie es allgemein der Fall bei den Edelfasanen ist, finde ich auch an meinen fünf, mir zu Gebote stehenden Vögeln, die alle aus der Umgebung Leukoran's (Talisch) stammen.

Vier Exemplare erhielt ich aus Leukoran zugeschickt und einen verdanke ich der Güte des Herrn Radde.

Zur Aufstellung dieser neuen Subspecies dienten mir drei *Ph. persicus* (Tschendir und Astrabad) und ein *Ph. colchicus* aus der Umgegend von Tiflis.

2. *Phasianus colchicus* L. subspec. *septentrionalis* Lor.

Der Fasan an der Nordseite des Kaukasus unterscheidet sich scharf durch den grünen und nicht violetten Glanz der schwarzen Flecken und Zeichnungen von dem typischen *Ph. colchicus* L. aus Transcaucasien.

In meinem „Beitrag zur Kenntniss der ornithologischen Fauna an der Nordseite des Kaukasus“ konnte ich diese Abart nicht von der typischen Art trennen, da mir das nöthige Vergleichsmaterial fehlte; ich hatte nur eine Vermuthung, dass der Fasan der Nordseite etwas anders gefärbt sei.

Jetzt aber, wo ich im Besitz eines typischen *Ph. colchicus* L. aus der Umgegend von Tiflis bin, bin ich vollkommen berechtigt, den Fasan der Nordseite als sehr constante Subspecies von dem transcaucasischen zu trennen.

Die Unterschiede sind folgende: Der Scheitel ist bei *Ph. septentrionalis* heller; an den Halsseiten im grünen Felde sehr wenig violett; alle schwarzen Zeichnungen und Flecken des Ober- und Unterkörpers, mit dunkelgrünem, statt violettem Purpurschimmer. Am Kropf, der Brust und den Seiten die schwarzen Endungen der Federn breiter als bei der typischen Art.

Die Aussenfahnen der Steuerfedern mit grünlich violettem, statt einfarbig violettem Schein.

Oberflügeldecken heller; Bauchmitte erst schwarz, grün schillernd, weiter nach unten matt schwarzbraun. Unterschwanzdecken ebenso, nur die Endungen der Federn braun. Bei der typischen Art ist die Bauchmitte bis in das Unterschwanzgefieder matt hellrostbraun, näher zur Brust etwas dunkler.

Ph. septentrionalis verbreitet sich von der Mündung des Kuban bis an das Caspische Meer. Seine Nordgrenze ist das Gouvernement Stavropol; an der Westseite des Caspi geht er bis an die Wolga im astrachanischen Gebiet. Nach mündlichen Mittheilungen des verstorbenen Dr. Severzow, kommt er an der Mündung des Ural, bei Gurjew auch vor, wohin er aus Astrachan durch einen General versetzt wurde.

An vielen Stellen an den Zuflüssen des Kuban und Terek, ist er gegenwärtig durch die vielen Nachstellungen fast ganz ausgerottet.

Moskau, 1. November 1888.